

Nachrufe

Gottfried Fürst zu Hohenlohe-Langenburg

* Langenburg 24. August 1897, † 11. Mai 1960

Bei der Jahresversammlung unseres Vereins am 13. Oktober 1957 wurde Seine Durchlaucht Gottfried Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, Senior des hohen Hauses Hohenlohe, zum Ehrenmitglied des Historischen Vereins für Württembergisch Franken ernannt. Nur kurze Zeit hatte er diese Würde inne. Er starb am 11. Mai 1960.



Als Sohn des Fürsten Ernst (1863—1950) und seiner Gemahlin Alexandra, Prinzessin von Sachsen-Coburg-Gotha, wurde er am 24. März 1897 geboren. Er erlebte in seiner Jugend noch die großen Verbindungen seiner Familie zur Geschichte des Deutschen Reiches. Der Großvater, Fürst Hermann, war von 1894 bis 1907 Statt-

halter des Reiches in Elsaß-Lothringen, sein Vater Legationssekretär im Ministerium für Elsaß-Lothringen, dann von 1900 bis 1905 Regent des Herzogtums Sachsen-Coburg-Gotha. Seine Verwandten hatten die höchsten politischen Stellen des Reiches inne, und zahlreiche verwandtschaftliche Beziehungen ergaben Verbindungen an alle europäischen Höfe. In einer solchen Tradition aufgewachsen, umgeben von geschichtlichen Vorgängen, mußte er die Beschäftigung mit historischen Dingen als Bedürfnis empfinden. Sein Vater, der sich einmal „Deutscher aus Leidenschaft“ nannte, hat ihm die Vorliebe für die moderne Geschichte eingeprägt, und immer haben ihn Abhandlungen über die Weltgeschichte, auch solche unter neuesten Gesichtspunkten geschriebene, gefangen genommen. Doch hat er dabei die Tradition seines Hauses, die wesentlich in der Pflege der Erkenntnis von dessen geschichtlichem Werden begründet ist, nie vergessen.

Schon nach dem ersten Weltkrieg erwachte in ihm der Wunsch, eine allgemeinverständlich geschriebene Geschichte des Hauses zu fördern. Wellers Geschichte des Hauses Hohenlohe und die vom gleichen Verfasser gesammelten Urkunden sollten der Ausgangspunkt sein, doch nie dachte er an eine Popularisierung des geschichtlichen Werdens; mit beißendem Spott hat er sich immer gegen solche Bestrebungen gewandt. Für seine Pläne fehlten aber noch die Vorarbeiten. Die Archivalien des Hauses waren nicht zusammengefaßt, in einzelnen Partikulararchiven ruhten sie in den Gewölben der verschiedenen Schlösser, waren größtenteils nicht geordnet und für wissenschaftliche Zwecke nicht zu benutzen. Es war deshalb sein Anliegen, ein Zentralarchiv zu schaffen, in dem alle Archivalien gesammelt und von dem aus alles geschichtlich bedeutsame Material verwaltet werden sollte. Durch die verständnisvolle Mithilfe seiner Vettern konnte sein Wunsch teilweise in der Schaffung des Hohenlohe-Zentralarchivs in Neuenstein verwirklicht werden. Es ist ihm zu danken, daß er alle Bedenken, die solchen Planungen entgegenstanden, durch geschickte Verhandlungen und liebenswürdiges Überzeugen in den Hintergrund drängen konnte. Klar erkannte er die gegebenen Möglichkeiten und trat immer für solche Bestrebungen ein, die die Geschichte, auch die seines Hauses, als eine Sache der Wissenschaft und nicht als eine augenblickliche Konjunkturangelegenheit auffaßten. Er hat die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß heute das Hohenlohe-Zentralarchiv in Neuenstein eine lebendige Quelle der landesgeschichtlichen Forschung geworden ist. Dies hat auch den Historischen Verein für Württembergisch Franken veranlaßt, ihn zu seinem Ehrenmitglied zu ernennen. Wir bedauern seinen allzufrühen Tod, müssen uns aber verpflichtet fühlen, seine Bestrebungen zu fördern und seine Gedanken über die Zeiten hinweg zu verwirklichen.

Sch.

Otto Mulfinger

* Schwäbisch Hall 4. Januar 1884, † 12. Juli 1960

Aus einer alten Haller Handwerker- und Siederfamilie und mütterlicherseits aus der Verwandtschaft des Hohenloher Originals Gäwele stammte Wilhelm Otto Mulfinger. Zu seinen Vorfahren gehörte der Bauernkanzler Wendel Hipler ebenso wie der Haller Chronist Johann Herolt. Mit 12 Jahren verlor er die Mutter, und in dem großen Kreise der Geschwister ging es sparsam und nüchtern zu; aber sie wurden alle tüchtige Menschen, und der Vater gehörte zu den selten gewordenen Meistern der alten Schule, die zugleich ihren Schiller halb auswendig kannten. Der junge Maler ging noch auf die Wanderschaft, wie in alten Zeiten, und lernte